

WEGE ZUR ZEITGENÖSSISCHEN BAUKULTUR

Schweizerisches Filmmarchiv ja, «Sen-
nentuntschi» nein? Was in jeder an-
deren Kultursparte undenkbar wäre,
ist für die Baukultur bittere Realität:
Die Kulturpolitik fördert das Erbe,
vernachlässigt aber die zeitgenös-
sische Produktion. Damit moderne
Baukultur endlich gleichzieht mit dem
baukulturellen Erbe, hat der SIA
mehrere Initiativen gestartet. Am
9. Juni diskutierte er mit Parlama-
ntariern die Kulturbotschaft 2012–2015.
An diesem Tag erschien auch das Ma-
nifest des «Runden Tisches Baukultur
Schweiz».

Die Botschaft zur Förderung der Kultur in den
Jahren 2012–2015 regelt die strategische
Ausrichtung der Kulturförderung des Bundes
und ihre Finanzierung erstmals in einem eigen-
en Gesetz. Die Baukultur, ob historisch oder
zeitgenössisch, kommt in der Botschaft ein-
deutig zu kurz (vgl. auch TEC21 48/2010).
Nach Beratung der Kulturbotschaft erhöhte
die ständerätliche Kommission für Wissen-
schaft, Bildung und Kultur Mitte Juni deshalb
den Rahmenkredit für Heimatschutz und
Denkmalpflege um 20 Millionen Franken.
Eine Intervention zugunsten zeitgenössischer
Baukultur blieb jedoch aus.

PRIMAT DER BEWAHRUNG

An einem Parlamentarieranlass des SIA hatte
Jean-Frédéric Jauslin wenige Tage zuvor
erstmals offiziell bestätigt, dass zeitgenös-
sische Baukultur in der Kulturpolitik ein weit-
gehend unbekanntes Wesen ist: «Wir enga-
gieren uns mehr für die Bewahrung als für die
Innovation», so der Direktor des Bundes-
amtes für Kultur. Vor diesem Hintergrund ver-
wundert es nicht, dass selbst das 1049 er-
baute Château de la Sarraz als eins der weni-
gen Beispiele für die Förderung von Neue-
rungen «im Sinne der Erhaltung eines Ortes
der Innovation» erhalten musste. In dem
Schloss fand 1928 die Gründungsversamm-
lung des Internationalen Kongresses Moder-
ner Architektur (CIAM) statt, ein wichtiges
Datum der Architekturtheorie der historischen
Moderne, gut 80 Jahre später aber kaum ein
Akt zeitgenössischen Schaffens.

Ein grosser Vorteil der Kulturbotschaft ist
Planungssicherheit. Bisher waren sich Bun-
desrat und Parlament immer uneins, ob Hei-

matschutz und Denkmalpflege 20 oder 30 Mil-
lionen Franken pro Jahr erhalten sollen.
Künftig schafft die Kulturbotschaft Klarheit für
einen Zeitraum von vier Jahren. Als «persön-
liches Anliegen» bezeichnete Jauslin ausser-
dem die «Bewahrung der Kreativität», also
die Archivierung von Entwurfs- und Pla-
nungsunterlagen. Konkretester Schritt in
Richtung zeitgenössischer Baukultur wäre
aber sicher ein nationaler Kongress, den
Jauslin zum Spannungsfeld von baukultu-
rellem Erbe und aktueller Produktion in Aus-
sicht stellte.

REDUKTION AUF KUNST

Die Kulturbotschaft behandelt zeitgenös-
sische Baukultur bisher fast ausschliesslich
unter Preisen und Auszeichnungen in den
Bereichen Kunst und Design. SIA-Präsident
Daniel Kündig kritisierte am Parlamentarier-
anlass deshalb, dass ausser der Architektur-
biennale Venedig spezifische Plattformen für
das aktuelle Schaffen fehlen: «Man stelle
sich vor, der Film müsste sich damit begnü-
gen, hin und wieder einen Preis aus dem
Bereich Literatur einzuheimsen.» Kündig
forderte ein eigenes Förderkonzept für Bau-
kultur, das gebautes Erbe und zeitgenös-
sische Baukultur gleichberechtigt berück-
sichtigt. Auch er sprach ausserdem die Ar-
chivierung an. Er verlangte vom Bund, die
Stiftung Forschung Planungswettbewerbe
mit dem vergleichsweise bescheidenen Bei-
trag von 250 000 Franken jährlich zu fördern.
Als weiteres drängendes Projekt stellte er
«Spacespot» vor, den Verein zur Vermittlung
von Baukultur (vgl. TEC21 37/2010).

In der anschliessenden Diskussion lenkte
Adrian Schmid den Blick auf die Mittel für
Heimatschutz und Denkmalpflege. Selbst
nach ihrer Erhöhung durch die ständerätliche
Kommission für Wissenschaft, Bildung und
Kultur liegen sie bezogen auf den Zeitraum
2012–2015 noch 20 Millionen Franken unter
dem erforderlichen Minimum. Der Geschäfts-
leiter des Schweizer Heimatschutzes be-
kannte sich aber auch zur Förderung zeitge-
nössischer Baukultur als Grundlage dessen,
was Heimatschutz und Denkmalpflege der-
einst schützen werden.

MANIFEST ZUR BAUKULTUR

Die Bewahrung des Erbes und die Förderung
zeitgenössischen Schaffens sind zwei Seiten

einer Medaille. Voraussetzung für beides ist
die Vermittlung von Baukultur. Die Trias von
Bewahren, Fördern und Vermitteln bildet des-
halb den Kern des Manifests zur Baukultur¹,
das zum Parlamentarieranlass am 9. Juni er-
schien: «Nach Ansicht des Runden Tisches
Baukultur Schweiz ist es Aufgabe der Kultur-
politik, das baukulturelle Erbe zu bewahren
und weiterzuentwickeln, das aktuelle Baukul-
turschaffen zu fördern und Baukultur in all
ihren Facetten zu vermitteln» (vgl. auch
TEC21 1-2/2010). Das Manifest der vom SIA
im März 2010 lancierten Plattform liefert eine
Definition von Baukultur in acht Thesen,
beleuchtet das bisherige Verständnis von
Baukultur und benennt beispielhafte För-
dermassnahmen in den drei Bereichen Be-
wahren, Fördern und Vermitteln. Übergeord-
netes Ziel ist die Etablierung eines neuen,
zeitgemässen Verständnisses von Baukultur,
das die Grundlage für eine Neuausrichtung
der Kulturpolitik ist. Paul Knill, Präsident des
Bundes Schweizer Architekten, sprach mit
Blick auf das Manifest von einem «histo-
rischen Moment». Zehn Institutionen aus so
unterschiedlichen Bereichen wie Planung,
Heimatschutz, Archivierung, Vermittlung,
Bauwirtschaft und öffentlicher Verwaltung
tragen das Bekenntnis zu einem ganzheit-
lichen Verständnis von Baukultur mit.

Die nächste Chance, zeitgenössische Bau-
kultur in der Kulturpolitik des Bundes zu ver-
ankern, hat der Nationalrat. Er behandelt die
Kulturbotschaft für die Jahre 2012–2015 ab
Mitte August. Lieni Füglistaller, Präsident der
nationalrätlichen Kommission für Wissen-
schaft, Bildung und Kultur, lud Daniel Kündig
am Rande des Parlamentarieranlasses zu
einem Hearing der Kommission ein. Füglistal-
ler forderte den SIA auf, künftig stärker auf
das Parlament zuzugehen: «Der SIA wird als
elitäre Gemeinschaft wahrgenommen.» Dass
aber gerade die bisherige Rubrizierung von
Architektur unter Kunst in die Irre führt,
machte Daniel Kündig klar: «Es ist die Politik,
die heute Stararchitektur zum einzigen The-
ma macht.»

Claudia Schwalfenberg, Projektleitung Runder
Tisch Baukultur Schweiz

Anmerkung

¹ Das Manifest ist auf der Website des SIA ab-
rufbar unter: www.sia.ch/news (13.07.2011)